

Bauern entdecken den Christbaum

CHRISTBÄUME. Der Verkauf der Christbäume läuft in diesen Tagen so richtig an. Jedes Jahr buhlen mehr einheimische Produzenten um die Gunst der Käufer. Die grösste Konkurrenz kommt aber aus dem Ausland.

FABIAN BOLLER

Weihnachten ohne Christbaum kann sich niemand so richtig vorstellen. So mancher Unterländer Bauer kann sich auch seinen Hof nicht mehr ohne seine Christbaumproduktion denken. Mit dem zunehmend schwierigen Umfeld für die Landwirtschaft müssen viele Bauern erfinderisch werden und neue Einnahmequellen erschliessen. Da kommt Weihnachten gerade richtig. «Seit den Preisrückgängen im Agrarbereich müssen sich die Bauern etwas einfallen lassen», sagt der Steinmaurer Andreas Schellenberg. Er züchtet seit 2002 selber Christbäume und verkauft diese direkt ab Hof. Dies sei eine ideale Ergänzung zum Ackerbaubetrieb, welcher Schellenbergs Haupteinnahmequelle ist. «In den Herbst- und Wintermonaten haben wir auf unseren Feldern eher wenig zu tun», sagt er. Diese Zeit könne er nun für die Produktion und den Verkauf seiner Weihnachtsbäume nutzen.

Erste Ernte erst nach fünf Jahren

Auch der Rafzer Armin Baur hat das Züchten der Tannenbäume für sich entdeckt. Der 55-Jährige hat es sich allerdings gut überlegt, bevor er 2008 in die Produktion einstieg. «Es dauert fünf bis sieben Jahre, bis die ersten Bäume so weit sind», erklärt er. Wenn man schon etwas älter sei, frage man sich schon, ob sich der Einstieg noch lohne. Da sich aber seine Tochter auch für die Weihnachtsbäume interessiere, stehe eine potenzielle Nachfolgerin bereit. Baur setzt nun stark auf die Produktion von Weihnachtsbäumen. «Es soll einmal ein wichtiges Standbein werden.» Zurzeit verkauft er seine Bäume direkt ab Hof. Dieses Wochenende soll der Verkauf so richtig losgehen. Rund 200 Bäume sind zum Abholen bereit. Später einmal möchte der Rafzer auch Bäume an Grossverteiler liefern können. Dazu braucht es aber noch mehr Volumen.

Schon länger im Weihnachtsbaumgeschäft tätig ist der Bülacher Ernst Kern. Sein Grossvater hat schon vor 40 Jahren mit der Zucht der Tannen begonnen. Auch er stellt fest, dass immer mehr Bauern selber Christbäume züchten. «Allerdings gibt es auch solche, die nicht alles selber produzieren und Bäume hinzu-



Armin Baur aus Rafz setzt erst seit 2008 auf die Zucht von Christbäumen. Bild: Sibylle Meier

kaufen – zum Teil sogar importierte», sagt er. Auch die Qualität sei nicht überall gleich gut. «Bei vielen merkt man, dass sie nicht genug Zeit haben, um sich um die Bäume zu kümmern», sagt der Bülacher. Eine erfolgreiche Zucht erfordere nämlich viel mehr Aufwand, als man denke. «Die Bäume brauchen Pflege, immer wieder muss man sie zurechtstutzen», erklärt der Fachmann.

Billigtannen aus dem Ausland

Die Unterländer Produzenten konkurrieren sich aber nicht nur untereinander, sie bekommen auch kräftig Gegenwind von den ausländischen Züchtern. So verkauft zum Beispiel ausgerechnet die sonst so bauernfreundliche Landi seit

einigen Jahren günstige Importtannen aus Skandinavien. Die Preisunterschiede sind zum Teil erheblich. Eine 1,6 Meter grosse Nordmantanne aus der Schweiz kostet um die 60 Franken. Die Bäume aus dem hohen Norden sind mit Preisen um die 40 Franken konkurrenzlos billig.

Dafür seien die Bäume ökologisch nicht über alle Zweifel erhaben. So würden die Importbäume bereits im November gefällt und danach in Kühllhäusern aufbewahrt, gibt Armin Baur zu bedenken. Danach werden sie mittels Lastwagen durch halb Europa gefahren. Die Schweizer Bäume hingegen könne man auf seinem Hof sogar selber fällen, und so würden sie auch nicht nach drei Tagen bereits die Nadeln verlieren.

Um den Kunden die einheimischen Bäume schmackhaft zu machen, setzen viele Unterländer Produzenten auf einen Erlebnisverkauf. So können bei Schellenberg in Steinmaur die Bäume auf dem Feld bereits vorreserviert werden. Bei Armin Baur in Rafz können die Kunden die Tanne fürs Wohnzimmer gleich selber fällen. Zudem wird den Gästen Glühwein serviert.

Laut dem Klotener Alfred Spaltenstein, Vorstandsmitglied der IG Suisse Christbaum, funktioniere dieses Konzept. Die Nachfrage nach Schweizer Bäumen sei durchaus vorhanden. «Viele Leute setzen auf regionale Produkte.» Die IG ermutigt deshalb Schweizer Bauern, vermehrt Christbäume zu züchten.

Rätsel um sieben Stimmen

SCHÖFFLISDORF. Mit nur einer Stimme Unterschied folgte die Versammlung dem Antrag des Gemeinderates, den Steuerfuss um 1 Prozent zu senken. Sieben Stimmen blieben verschollen.

CAROLINE BOSSERT

Rekordverdächtige 80 Stimmberechtigte (8,4 Prozent) erschienen am Mittwochabend zum spannenden Seilziehen um den Steuerfuss. Doch wer geht an eine Gemeindeversammlung und streckt nicht einmal bei den Enthaltungen auf? Diese Frage stellten sich am Schluss der Versammlung einige der Stimmberechtigten.

Der Gemeinderat beantragte eine moderate Senkung des Steuerfusses für die Politische Gemeinde um 1 Prozent auf 44 Prozent. Die Rechnungsprüfungskommission (RPK) wollte den neuen Steuerfuss auf 41 Prozent festsetzen. «Wir wollen eine vorsichtige, aber konstante und faire Steuerpolitik verfolgen, wie in den letzten Jahren», erklärte Gemeindepräsident Alois Buchegger. Das Budget 2013 sehe zwar gut aus, doch was vor allem einschenke, sei der Verkauf des Landstückes Lieberwies, der noch nicht getätigt sei. Ohne den Verkauf weise die Rechnung ein Defizit von 50000 Franken auf.

Schulden und Investition

Durch einen Landkauf der Gemeinde hätte Schöfflisdorf zudem im Moment 1 Million Franken Schulden. Ausserdem stehe bald eine Investition in Höhe von 1,5 Millionen Franken an für die Realisierung eines Regenüberlaufbeckens, erläuterte Buchegger.

Viele Zahlen hatte auch die RPK bereit. Laut RPK-Mitglied Peter Surber betrug die Abweichung zwischen Budget und Rechnung über die letzten zwölf Jahre gesehen im Schnitt rund 500000 Franken pro Jahr. Die Gemeinde habe während diesen zwölf Jahren insgesamt einen Gewinn von 4,7 Millionen Franken erzielt. Er plädierte deshalb, den Steuerfuss auf 41 Prozent zu senken, «auch so würde die Gemeinde einen Gewinn erzielen», erklärte Surber.

Keine Nachzählung

Nach einer kurzen Fragerunde ging es bereits zur Abstimmung. Der Antrag des Gemeinderats setzte sich mit 35 zu 34 Stimmen durch, dies bei 4 Enthaltungen. Da sieben Stimmen fehlten, kam in der Versammlung etwas Unruhe auf. Eine Nachzählung wurde jedoch nicht beantragt. Alois Buchegger liess daraufhin über das Budget abstimmen. Dieses wurde schliesslich mit 46 Ja- zu 10 Nein-Stimmen bei 22 Enthaltungen angenommen. Zusammen mit dem unveränderten Steuerfuss der Schule Wehntal ergibt sich damit ein Gesamtsteuerfuss von neu 107 Prozent. RPK-Präsident René Ammann zeigte sich nach der Abstimmung enttäuscht. «Ich weiss nicht, ob richtig gezählt wurde», sagte er und versprach, die RPK werde im kommenden Jahr wieder einen Antrag vorbringen.

Neben dem Budget genehmigte die Gemeindeversammlung auch die Statutenrevision des Zweckverbandes Gruppenwasserversorgung Steinmaur-Schöfflisdorf mit deutlichem Mehr.

Strolchenfahrer verhaftet

DÄLLIKON. Die Kantonspolizei hat in der Nacht auf gestern in Dällikon einen Personwagen angehalten, an dessen Steuer ein 16-Jähriger sass. Kurz nach Mitternacht fiel den Polizisten in Oetwil an der Limmat ein Fahrzeug ohne Kontrollschild auf. Sie folgten dem Fahrzeug und forderten den Lenker mit der Matrix-Leuchte «Stop – Polizei» zum Anhalten auf. Der Fahrer reagierte nicht; im Gegenteil, er gab Gas, kollidierte mit einem Stromkasten und setzte dann die Fahrt in Richtung Hüttikon fort. Während das Polizeifahrzeug mit eingeschaltetem Horn und Blaulicht dem flüchtenden Fahrzeug folgte, wurde Verstärkung angefordert. Gemeinsam konnte das Auto in Dällikon angehalten und die Insassen verhaftet werden.

Bei der Kontrolle stellte sich heraus, dass der 16-jährige Schweizer und sein gleichaltriger portugiesischer Kollege das Auto entwendet hatten. Zudem klemmten sie gestohlene Schilder hinter die Front- und Heckscheibe. Der Lenker stand unter Alkoholeinfluss und rauchte während der Fahrt einen Joint. (red)

Frisches Blut für die Stadtparlamente

KLOTEN/OPFIKON. Zwei Wechsel in den beiden Parlamenten von Kloten und Opfikon sorgen für eine Verjüngung der Räte. Mit Sven Gretler (32, SP Opfikon) und Reto Schindler (28, Grüne Kloten) stehen neue Kräfte bereit.

Zum Jahresende kommt es in den Parlamenten der Städte Kloten und Opfikon zu zwei Wechseln. Mit den Rücktritten



Sven Gretler, SP Opfikon.

von Amr Abdelaziz (SP) in Opfikon und Christian Lanz (Grüne) in Kloten erfolgt zugleich eine Blutauffrischung in den lo-

kalen Legislativen. Den Sitz des 35-jährigen Opfikers Abdelaziz nimmt künftig sein um drei Jahre jüngerer Parteikollege Sven Gretler ein. Dieser ist wie sein Vorgänger ebenfalls studierter Jurist und Anwalt und komplettiert als nachrutschender Ersatzkandidat der Sozialdemokraten deren siebenköpfige Fraktion im Opfiker Parlament (36 Sitze).

Rechtsanwalt Abdelaziz hat sich entschieden, aus Opfikon wegzuziehen, weshalb er seinen Sitz im Parlament des bisherigen Wohnortes räumen muss. Der ägyptischstämmige Politiker war seit 2007 im Opfiker Gemeinderat. Er ist Gründungsmitglied der Juso Unterland und amte 2008/09 als Co-Präsident der Juso-Kantonalpartei.

Rücktritt nicht ganz freiwillig

Im Parlament Kloten wird der 60-jährige Politiker Christian Lanz durch den 28-jährigen Reto Schindler ersetzt. Dieser amtiert bereits seit zwei Jahren als Präsident der Grünen der Stadt Kloten und ist Geschäftsführer der Organisation Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich (HAZ).

Der bisherige Christian Lanz war einer von zuletzt noch zwei Grünen im 32-köpfigen Parlament der Flughafens-



Reto Schindler, Grüne Kloten.

stadt. Er sass seit 2006 im Klotener Parlament und war in den letzten zwei Jahren darüber hinaus Mitglied der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission.

Der Rücktritt des gelernten Elektrotechnikers erfolgt aufgrund «drastischer Änderungen» an seinem Arbeitsplatz. Gerne hätte Lanz weitergemacht und dafür auch sein Pensum reduziert, meinte er bei seiner Verabschiedung. Da dies allerdings nicht möglich sei, sieht er sich veranlasst, die Konsequenzen zu ziehen und zurückzutreten. (cwü)

Bächtele am 2. Januar

HOCHFELDEN. Am Mittwoch, 2. Januar, findet das 17. Hochfelder Bächtele im Schützenhaus statt. Der Anlass dauert von 11 bis 22 Uhr, wozu jedermann eingeladen ist. Organisiert wird das Bächtele in der Gemeinde Hochfelden vom Führt-Sprütze-Zug Hochfelden (FSZH). Es sind wiederum einige unterhaltsame und gemütliche Stunden im Schützenhaus garantiert. (red)